

VORWORT



Innerhalb der Kommunikationsgeschichte ist die Bedeutung der Bilderkommunikation stetig gewachsen, das 20. Jahrhundert gilt heute als Jahrhundert der Bilder. Zu deren Stellenwert und starker Verbreitung trugen wesentlich die Techniken der Vervielfältigung bei. Einige Jahrhunderte lang waren dies in erster Linie die unterschiedlichen Drucktechniken. Und trotz Fernsehen, Internet und Handy hat sich die Nachfrage nach gedruckten Bildern auch im 21. Jahrhundert nicht verringert.

Die Museen für Kommunikation der Museumsstiftung Post und Telekommunikation haben umfangreiche Sammlungen von Original- und Reproduktionsgrafik und erweitern auf dieser Grundlage ihr Ausstellungsspektrum um Angebote zur Druckgeschichte. Mit der Ausstellung „Vom Punkt zum Bild – die Vervielfältigung der Bilder“ leistet das Museum für Kommunikation Berlin Grundlagenarbeit. Erstmals wird der historischen Entwicklung der Reproduktionstechniken bis zur Druckformherstellung eine eigene Ausstellung gewidmet.

Die Exponate vermitteln Basiswissen über die Entstehung gedruckter Bilder und erläutern die Bedeutung und Geschichte der Bildreproduktion in der Druckvorstufe von 1800 bis heute. Die Ausstellung stellt die Reproduktionstechniken der Lithografie, der fotomechanischen Reproduktion und der elektronischen Bildverarbeitung in einen Zusammenhang und arbeitet die entscheidende Rolle des Rasterpunktes für die jeweilige Technik heraus. Ein vielfältiges museumspädagogisches Programm begleitet die Ausstellung. Es gibt Spezialführungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ebenso wie Fachvorträge zu Themen der Bildwissenschaft, Medientechnik und Fotografie. Für Schüler findet ein Informationstag zu Berufsbildern in der Medien-, Druck- und Bildbranche statt.

Wir danken herzlich den Leihgebern und Kooperationspartnern, vor allem Helga und Dietmar Liebsch, Gerhard Mayer, Wolfgang Schulze und der Technischen Sammlung Dr. Ing. Rud. Hell. Gleichmaßen gilt unser Dank Hanns-Peter Schöbel als Ideengeber und Kurator der Ausstellung sowie dem Museumsteam, das bei der Vorbereitung und Realisierung wie immer engagiert mitwirkte.

Dr. Veit Dideczuneit
Abteilungsleiter Sammlungen, Museum für Kommunikation Berlin



AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Zur Geschichte der Reproduktionstechnik

Hanns-Peter Schöbel

Wort und Bild sind gleichermaßen schon in frühen menschlichen Kulturen zur Informationsweitergabe genutzt worden. Doch: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ – dieses Sprichwort steht für den Mehrwert von Bildern gegenüber dem reinen Text. Das Bild bringt Aussagen meist schnell auf den Punkt, es wirkt unmittelbar, emotional und konkret zugleich. In der Werbung haben wir es im Wesentlichen mit Bildern zu tun – oft auch reduziert als Codes (Sinnbilder) oder Zeichen.

Bilder im Druck zu vervielfältigen war bis Ende des 18. Jahrhunderts eine sehr aufwendige und anspruchsvolle Arbeit, die mit der Hand in Gravur- oder Schneidetechnik vor allem mit feinen Linien ausgeführt wurde. Grundsätzlich gibt es – und das gilt für Text und Bild gleichermaßen – drei verschiedene Druckverfahren. Das sind der Hochdruck, bei dem die hochstehenden Teile der Druckform, der Druckstock, die Farbe abgeben, der Tiefdruck, bei dem die Einkerbungen die Farbe abgeben, sowie der 1796 von Alois Senefelder erfundene Flachdruck, heute dominierend als Offsetdruck verbreitet. Bei diesem wird die auf einer Ebene haftende Farbe übertragen. Als Hochdruckverfahren sind der Holzschnitt und der Holzstich bekannt, Tiefdruckverfahren sind zum Beispiel der Kupferstich (1446) und die Radierung (1483). Dürer und Rembrandt gehören zu den Künstlern, die diese Techniken in Vollendung ausgeführt haben. Der um 1820 entwickelte Stahlstich zeichnet sich durch präzise Druckschärfe aus und wurde vor allem bei der Herstellung von Wertpapieren – für Geld, Aktien oder Briefmarken – angewandt. Bilder und größere Textmengen konnten in diesen Techniken nicht in einem Arbeitsgang und für den Massenbilderdruck nicht schnell genug gedruckt werden. Dies war erstmals durch das Flachdruckverfahren möglich.